Anfang ohne Ende

Impulse zur Karwoche und Ostern

Spiel der Sonne in St. Johannes-Baptist, Steinbach im März

Katholisch
in Hall
Gesamtkirchengemeinde

Sehr geehrte, liebe Gemeindemitglieder,

in dieser aus den Fugen geratenen vorösterlichen Zeit, in der das öffentliche und kirchliche Leben nur sehr eingeschränkt möglich ist, wollen wir Ihnen mit dieser Sonderausgabe vorösterliche Grüße zukommen lassen.

Als Pastorale Mitarbeiter der Haller Kirchengemeinden ist es uns ein Anliegen, wenigstens auf diesem Weg Kontakt mit Ihnen zu halten, damit nicht das Coronavirus, sondern Ostern als ein Fest der Hoffnung und des Lebens das letzte Wort hat.

„Der Karfreitag geht zu Ende, Ostern bleibt!“

Diese christliche Überzeugung, dass das Leben den Tod besiegt hat, soll uns in dieser schwierigen Zeit helfen, als optimistische und hoffnungsfrohe Menschen mit den Problemen, Ängsten und Sorgen unserer Zeit umzugehen.

Als Pastorale Mitarbeiter ist uns durchaus bewusst, dass wir Ihnen keine direkten Hilfsangebote außer unser Einkaufsnetzwerk, das wir auf der Homepage unserer Gesamtkirchengemeinde veröffentlicht haben, anbieten können.

Den Ärzten, Pflegekräften, den Mitarbeitern im Einzelhandel, dem pädagogischen Personal in Schulen und Kindergärten, den Mitarbeitern in den Ver- und Entsorgungsbetrieben unserer Kommunen, die unsere Grundversorgung sicherstellen, sei an dieser Stelle ganz besonderer Dank gesagt.

Wenn aber jeder an seiner Stelle das tut, was in dieser Situation geboten ist, dann werden wir alle diese Pandemie gemeinsam schultern und überwinden.

Hier möchten wir als Seelsorger unseren Beitrag leisten und Sie ermutigen, im Gebet, in der Meditation jene Hoffnung zu bezeugen, die uns im auferstandenen Christus geschenkt ist.

Das Gebet und unsere Gebetsgemeinschaft kann die Probleme dieser Zeit nicht „wegbeten“, aber sie helfen uns damit

umzugehen und unser alltägliches Leben besser zu gestalten.
Im Bewusstsein, dass wir alle nicht allein sind, dass andere mit mir im Gebet verbunden sind, dass es da einen gibt, der mich und mein Leben in seinen Händen hält und birgt, werden wir diese Krise bewältigen.
Deshalb lassen wir Ihnen diesen vorösterlichen Gruß zukommen, der Ihnen und uns allen helfen soll, der Hoffnung und dem Auferstandenen mehr zu trauen als den Sorgen und Nöten unserer Zeit.
Wenn nun in den nächsten Wochen sonntags unsere Kirchenglocken um 10.00 Uhr zum Hausgottesdienst und Hausgebet einladen, dürfen Sie sich getragen fühlen vom Beten und Singen vieler Christen, die von ihren Wohnzimmern aus eine Brücke der Hoffnung schlagen von Mensch zu Mensch, vor allem aber zum auferstandenen Christus, der uns Christen Licht und Leben und Hoffnung ist.
Mit diesem besonderen Ostergruß sind auch Sie eingeladen an einer Brücke der Hoffnung mitzubauen, die uns hilft in eine hoffentlich wieder irgendwann normal gestaltete Zukunft zu gehen.
Als Pastorale Mitarbeiter der Gesamtkirchengemeinde wünschen wir Ihnen trotz des Coronavirus und gerade deshalb frohe und gesegnete Ostern. Der auferstandene Christus behüte und beschütze Sie.
Im Namen der Katholischen Gesamtkirchengemeinde mit Ihren fünf Kirchengemeinden grüßen wir Sie ganz herzlich als Ihr Pastoralteam

Thomas Hertlein, Vanessa Markwart, Ulrich Müller-Elsasser, Charles Okereke, Wolfram Rösch, Laura Sünder, Sebastian Tanneberger

Kontaktadressen und Telefonnummern

Mit den Seelsorgerinnen und Seelsorgern können Sie telefonisch oder per E-Mail Kontakt aufnehmen:
Pfr. Thomas Hertlein: Tel. 6585, Thomas.Hertlein@drs.de
PR Vanessa Markwart: Tel. 49949469,
Vanessa.Markwart@drs.de
GR Ulrich Müller-Elsasser: Tel. 49949461,
Ulrich.Mueller-Elsasser@drs.de
Pfr. Charles Okereke: Tel. 7797, Charles.Okereke@drs.de
PR. Wolfram Rösch: Tel. 9540413,
Wolfram.Roesch@drs.de
GA Laura Sünder: Tel. 4994196, Laura.Suender@drs.de
Vikar Sebastian Tanneberger: Tel. 015772662158,
Sebastian.Tanneberger@drs.de

Büros

St. Johannes Baptist: Tel. 2356
St. Joseph: Tel. 6275
Christus König: Tel. 7797
St. Maria: Tel. 2303
St. Markus: Tel. 51354
Gottesdienstvorschläge finden Sie unter:
www.katholisch-in-hall.de
Gern bringen wir auch Kopien bei Ihnen vorbei.

Gottesdienste im Fernsehen

ARD und ZDF übertragen sonntags vermehrt Gottesdienste. Bitte schauen Sie dazu im Fernseh-Programm der Tageszeitung nach.

Palmsonntag

Impuls

Mit der Palmprozession beginnt gewöhnlich unser Palmsonntagsgottesdienst und zugleich die Karwoche.
Das provokative Bild von Palmen in der Gefriertruhe ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass in diesem Jahr das öffentliche und kirchliche Leben zum Erliegen gekommen ist.
Keine Palmprozessionen, keine Palmsonntagsgottesdienste, aber dennoch werden wir ab Palmsonntag in unseren Kirchen gesegnete Palmzweige und grüne Zweige für Sie zum Mitnehmen nach Hause bereitlegen.
Sie sollen uns an den Einzug Jesu in Jerusalem erinnern und daran, dass uns in Christus der Sieg des Lebens über den Tod geschenkt ist.
Die Palmzweige sind also ein Zeichen für das unbesiegbare Leben geworden.
Alles, was dem Leben entgegensteht, was ihm verquert in den Weg kommt, hat seine Bedrohung und zerstörerische Macht verloren.

Wenn Sie einen solchen Palmzweig zuhause an ein Kreuz in Ihrer Wohnung stecken, dann dürfen Sie damit all Ihre Sorgen und Nöte, die Sie jetzt bewegen an den gekreuzigten und auferstandenen Christus abgeben. Dort sind sie wohl aufgehoben und werden hineingenommen in das österliche Geheimnis des Karfreitags und der Osternacht.

Evangelium

Lukas 19, 28-40 - Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn

In jener Zeit ging Jesus nach Jerusalem hinauf. Und es geschah: Er kam in die Nähe von Bétfage und Betánien, an den Berg, der Ölberg heißt, da schickte er zwei seiner Jünger aus und sagte: Geht in das Dorf, das vor uns liegt! Wenn ihr hineinkommt, werdet ihr dort ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet es los und bringt es her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los?, dann antwortet: Der Herr braucht es. Die Ausgesandten machten sich auf den Weg und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte.
Als sie das Fohlen losbanden, sagten die Leute, denen es gehörte: Warum bindet ihr das Fohlen los? Sie antworteten: Weil der Herr es braucht. Dann führten sie es zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Fohlen und halfen Jesus hinauf. Während er dahinritt, breiteten die Jünger ihre Kleider auf dem Weg aus.
Als er sich schon dem Abhang des Ölbergs näherte, begann die Schar der Jünger freudig und mit lauter Stimme Gott zu loben wegen all der Machttaten, die sie gesehen hatten.
Sie riefen: Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Ehre in der Höhe!

Da riefen ihm einige Pharisäer aus der Menge zu: Meister, weise deine Jünger zurecht! Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.

Gebet

Herr Jesus Christus,
nach dem Jubelgeschrei am Palmsonntag wurde es auch in deinem Leben still und du warst einsam. Am Beginn der Karwoche werde auch ich still und will ein Stück Weg gemeinsam mit dir gehen. Alles, was mich in dieser schweren Zeit bewegt, was mich unsicher und ängstlich macht, aber auch meine Freude und meinen Dank darf ich dir anvertrauen.
Wie ein guter Freund und ein treuer Wegbegleiter, darf ich dir sagen, was mich umtreibt und darauf vertrauen, dass du mein Beten, Bitten, ja selbst mein Schweigen hörst. Sei mir nahe, begleite, stärke und tröste mich du Gott und Freund des Lebens. Amen.

Segensgebet – wenn Sie Palmzweige zuhause segnen wollen

Allmächtiger und gütiger Gott,
segne + diese (grünen) Palmzweige, die durch Christus ein Siegeszeichen des Lebens über den Tod geworden sind.
Mit ihnen wollen wir wie damals die Menschen in Jerusalem Christus als unseren König und Herren in unserer Mitte grüßen.
Sie sollen uns in den schweren Stunden des Lebens daran erinnern, dass wir von Gott geliebt und gehalten sind und dass wir durch die Taufe Anteil haben an einem Leben, das kein Ende kennt.
Darum bitten wir durch Christus, unseren König, Herrn und Erlöser. Amen.

Pfarrer Thomas Hertlein

Gründonnerstag

Bild: Friedbert Simon (Fotografie), Erich Schickling (künstlerischer Entwurf) In: Pfarrbriefservice.de

Evangelium

Johannes 13, 1-15

Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt, und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskáriot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern. Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu

ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein. Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr, und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Impuls: Erkläre mir die Liebe

Jedes Jahr an Gründonnerstag erstaunt es, dass der Bibeltext des Tages nicht das letzte Abendmahl ist, sondern von der Fußwaschung berichtet.
Der Gründonnerstag stellt uns die letzten Stunden Jesu vor Augen. Er selber weiß, dass dies die letzten Momente mit seinen geliebten Menschen sind. In solch einer besonderen Situation isst Jesus mit denen, die ihm nahe sind. Vielleicht würden wir das auch so machen? Vielleicht würden auch wir unseren Liebsten noch einmal zeigen wollen, wie gern wir sie an unserer Seite hatten. Aber das gemeinsame Essen und Trinken bleibt an diesem Abend nicht das alleinige Zeichen Jesu Liebe und Zuneigung. Das Evangelium lässt

uns bei einer sehr intimen und berührenden Geste ganz nah dabei sein.
Die Jünger verstehen das Zeichen des Fußwaschens nicht. Sie fragen: „Du, Herr, willst mir die Füße waschen?“. Dieser besondere Abend musste Jesu Freunde vor viele Fragezeichen stellen. Ungewisse Dinge kündigten sich an und sie wünschten sich eine Erklärung dafür. Aber vermutlich hätte eine Erklärung mit Worten nicht viel gebracht. Die Liebe und das Leben bringen uns an die Grenze dessen, was Worte ausdrücken können. Liebe und Hingabe zu zeigen hilft viel mehr beim Verstehen. So tut es Jesus. Er wäscht ihnen die Füße, macht sich klein vor ihnen. In der Hingabe für den Anderen zeigt sich die eigentliche Größe und die Bedeutung von Liebe. Wenn Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht, weist es auf die noch viel größere Hingabe am Kreuz des Karfreitags hin. Am Gründonnerstag macht er sie sichtbar. Oft sind es nicht die vielen Worte, sondern eben die liebevollen Taten durch die wir verstehen, was Menschsein und Liebe bedeutet.

Gebet

Guter Gott, du bist die Liebe und zeigst sie uns in den Zeichen des Gründonnerstages.
Mach uns mutig, damit durch unsere Taten Liebe und Mitmenschlichkeit sichtbar werden.
Hilf uns, dass wir einander öfter die Füße und weniger die Köpfe waschen.
Darum bitten wir dich, durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Pastoralreferentin Vanessa Markwart

Karfreitag

Lesung

Hebräerbrief (4, 14-16; 5, 7-9)

Da wir nun einen erhabenen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns an dem Bekenntnis festhalten. Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat. Lasst uns also voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit.

Als er auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus

dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden. Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt; zur Vollendung gelangt, ist er für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden.

Impuls

Heute ist Karfreitag. Nun sind wir mit Ihnen im Gebet verbunden in ungewöhnlicher Art und Weise in einer ungewöhnlichen Zeit. Die Corona Pandemie schränkt unser Leben weiterhin ein. Es ist der Todestag Jesu Christi und trotzdem reden wir von FEIERN. Wir feiern nicht den Tod; wir feiern das Leben. Und doch stellen wir uns die Frage. WARUM? Warum erlaubt der himmlische Vater den verächtlichen Tod seines einzigen Sohnes? Warum muss der Herr als Sohn Gottes den grausamen Tod eines Menschen sterben? Warum der Tod? – eine Frage der Jünger Jesu, eine Frage vieler Menschen, eine Frage, die sich letztlich bis heute auch im Angesicht des Todes jedes Menschen unzählige Male wiederholt. Eine Antwort auf diese Frage kann der Mensch nur im Blick auf Jesus Christus selbst finden.

Als Jesus Christus durch den Verrat des Judas, seinen Feinden ausgeliefert wurde und Spott, Misshandlungen und schwerstes Leid zu erdulden hatte, verließen ihn fast alle, die bisher zu ihm gehalten hatten. Selbst Petrus, der sich zuvor noch so mutig gezeigt hatte, hatte nun Angst und verleugnete Jesus in der Nacht der Gefangennahme dreimal, bevor der Hahn krähte.

Wer ist zuletzt noch übriggeblieben? Wer hatte die Kraft und den Mut, sogar unter dem Kreuz Jesu zu stehen und sich zu ihm zu bekennen? Es waren nicht viele. Das Passionsevangelium berichtet: „Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des

Klopas, und Maria von Magdala.“ Außerdem war dort noch Johannes, jener Jünger, der in einer besonders tiefen Weise mit Jesus verbunden war.
Jene Menschen also, die in den Augen der Welt schwach und gering erscheinen, hatte Gott erwählt, ganz nahe und unmittelbar Anteil zu nehmen am Kreuzesopfer Jesu Christi. Nur mit einem Herzen, das von Glaube und Liebe erfüllt war, war es möglich, all die äußere Schmach und Verachtung, mit der man Jesus wie einen Verbrecher behandelte, zu ertragen. Jene gläubigen Menschen wurden an Jesus auch in dieser so dunklen Stunde nicht irre. Mitten in allem Leid, das der Erlöser zu tragen hatte und für das Heil der Menschen auf sich nahm, standen sie zu ihm und boten ihm dadurch einen gewissen menschlichen Trost in aller von ihm freiwillig auf sich genommenen Trostlosigkeit, die bis zu einer als solcher erlebten Gottverlassenheit ging.
„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ schrie er am Kreuz. Nein! Gott hat ihn nicht verlassen. Er hat ihn auferweckt zum Leben. So hat Gott uns nicht verlassen. Er ist bei uns besonders in der Zeit der Corona-Epidemie, in der Zeit der Krise. „Wir haben ja nicht einen Hohepriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem war wie wir außer der Sünde. Er ist für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden. Amen.

Gebet

Guter Gott, wir beten für alle Menschen, die am Corona-Virus erkrankt sind,
für alle, die Angst haben vor einer Infektion,
für alle, die sich nicht frei bewegen können,
für die Ärztinnen und Pfleger, die sich um die Kranken kümmern,
für die Forschenden, die nach Schutz und Heilmittel suchen,

dass Gott unserer Welt in dieser Krise seinen Segen erhalte.
Allmächtiger Gott, du bist uns Zuflucht und Stärke, viele Generationen vor uns haben dich als mächtig erfahren, als Helfer in allen Nöten. Steh allen bei, die von dieser Krise betroffen sind, und stärke in uns den Glauben, dass du dich um jede und jeden von uns sorgst. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
© Martin Conrad, Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz

Lied (Gotteslob 365)

Meine Hoffnung und meine Freude,
Meine Stärke, mein Licht,
Christus, meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht,
auf dich vertrau ich und fürcht mich nicht.

Pfarrer Charles Okereke

Osternacht

Hortus Deliciarum, Moses führt das Volk Israel durch das Rote Meer,
Quelle (Wikimedia Commons), Lizenz (CC-BY-SA 3.0)

Schrifttext: Exodus 14, 21 – 30

Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der HERR trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharao, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein. Um die Zeit der Morgenwache blickte der HERR aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung. Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer

vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muss vor Israel fliehen; denn der HERR kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten.
Darauf sprach der HERR zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt! Mose streckte seine Hand über das Meer und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der HERR die Ägypter mitten ins Meer. Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein Einziger von ihnen blieb übrig.
Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. So rettete der HERR an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen.

Impuls

Bei diesem Bibeltext der Osternacht muss ich zuerst einmal kräftig schlucken. Welch ein Gottesbild, welch ein Gott wird darin thematisiert? Menschen ertrinken, lassen ihr Leben, weil es Gott anscheinend so will. Kann man da noch glauben, sich festhalten an dieser Überlieferung eines Volkes, das selbst bis in jüngster Zeit große Qualen ertragen musste?
Es ist nur ein schwacher Trost, dass es keine historische Quelle gibt, die den Untergang der ägyptischen Reiterei bestätigt. Aber das Fehlen eines Beleges bedeutet nicht automatisch, dass etwas nicht stattgefunden hat.
Was nun? Der Kern der Botschaft ist deutlich: Gott steht auf der Seite der Schwachen, der Unterdrückten. Er führt sein

Volk in Freiheit. Er zerstört alle Fesseln, die Menschen am Leben hindern, er zerstört die Waffen, die den Tod bringen. Israel erfährt sich in dieser Erzählung als Gottes Volk. Sie entdecken sich als freie Menschen und nicht als abhängige Untertanen, nicht einmal vor Gott. Eine Ahnung von Erlösung ist zu erkennen: Erlösung ist die Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens, aus Verhältnissen, die das Leben zerstören.
Und auch die Ägypter hat Gott im Blick: im Talmud findet sich der Hinweis auf die Frage der Engel, ob Gott nun froh sei, dass sein Volk gerettet ist. Die Antwort Gottes: „Wie kann ich mich darüber freuen, wenn meine Geschöpfe ertrinken?“

Gebet

Jesus Christus
Mit Dir will ich aufstehen
gegen Not und Tod
gegen Folter und Leiden
gegen Hass und Terror
gegen Zweifel und Resignation
gegen Unterdrückung und Zwang
Mit Dir will ich aufstehen
gegen alles, was das Leben hindert
Mit Dir will ich einstehen
für alles, was das Leben fördert
Sei Du mit mir
damit ich auferstehe mit Dir

Anton Rotzetter, Gott der mich atmen lässt, Freiburg 1985, 145.

Pastoralreferent Wolfram Rösch

Ostersonntag

Bild: Martin Manigatterer - Sr. Hanna Ecker,
in: Pfarrbriefservice.de

Christus – der neue Mensch!

„Der auferstandene Christus trägt die neue Menschheit in sich, das letzte herrliche Ja Gottes zum neuen Menschen. Zwar lebt die Menschheit noch im alten, aber sie ist schon über das Alte hinaus, zwar lebt sie noch in einer Welt des Todes, aber sie ist schon über den Tod hinaus, zwar lebt sie noch in einer Welt der Sünde, aber sie ist schon über die Sünde hinaus. Die Nacht ist noch nicht vorüber, aber es tagt schon.“

Dietrich Bonhoeffer

Evangelium
Johannes 20, 1-18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißtuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du

ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

Impuls

An diesem besonderen Osterfest, fällt es schwer eine österliche Botschaft zu verkünden. Das gab es noch nie, dass die Christenheit das Osterfest nicht in der Kirche feiert – sondern jeder und jede für sich allein daheim!
Trotzdem und gerade deshalb möchte ich Ihnen an diesem für uns alle denkwürdigen Osterfest, Gedanken mitgeben, die uns ermutigen und hoffnungsfroh machen.
Als ich vor zwanzig Jahren, damals noch als Diakon, einen Hausbesuch in Aalen machte, hat mir eine hochaltrige Frau mit folgender Einladung die Tür geöffnet. „Ich weiß Herr Diakon, Sie haben wenig Zeit, aber kommen Sie nur schnell herein, damit ich Ihnen etwas fürs Leben mitgeben kann.“ Ich war gespannt, was das wohl sein würde.
Dann begann sie in kurzen Zügen mir ihr ganzes Leben zu erzählen: „Ich habe blutjung geheiratet und zwei Kinder bekommen. Die Tochter starb mit sechs Jahren, ein Jahr später der Sohn mit 12 und wieder zwei Jahre später auch der Ehemann.“ In knapp vier Jahren hatte sie ihre ganze Familie verloren!
„Ich habe nie mehr geheiratet und blieb allein. Alles was ich hatte und was mir wichtig war, habe ich damals in kürzester Zeit verloren. Und wenn Sie jetzt glauben, dass ich verbittert bin, dann täuschen Sie sich! Merken Sie sich das fürs

Leben: Ich bin heute noch dankbar, dass ich meine Lieben wenigstens ein paar Jahre haben und mit ihnen leben durfte.
Ich war Gott deshalb nie böse, sondern immer dankbar!“
Diesen Merkposten wollte Sie mir als jungem Diakon fürs Leben und natürlich für meinen pastoralen Dienstauftrag mitgeben.
Es war mehr – viel mehr – als ich erwartet habe.
In Leutkirch wurde ich von der Polizei zu einer Familie gebracht, die gerade ihren 18-jährigen Sohn in der Leichenhalle identifizieren mussten. Er war mit dem Auto tödlich verunglückt.
Ich weiß noch gut, wie hilflos ich unter der Haustür stand und wie ratlos ich die große Wohnküche betrat. Die Großfamilie saß schweigend und wie gelähmt um den Tisch – kein Wort, kein Schluchzen und Heulen. Eine unheimliche Stille.
Was sag ich jetzt? Was kann ich diesen Menschen jetzt mitgeben? Jedes Wort, das aus meinem Mund kommt ist daneben, ist schwacher Trost und Marginalie! Schweigen und Stille aushalten - unerträglich. Auch die christliche Botschaft von der Auferstehung und vom ewigen Leben hilft in einem solchen Moment nicht weiter.
Und dann plötzlich: „Sie brauchen nichts zu sagen Herr Vikar – es gibt nichts zu sagen! Wir können den Unfall nicht rückgängig machen und auf das Warum gibt es keine Antwort! Wir alle sind traurig aber auch dankbar, dass wir ihn haben durften!“ Traurig und dankbar!
Beide Begegnungen haben mich und meinen Glauben verändert und wenn ich ehrlich bin, auch bodenständiger gemacht. Beide Begegnungen wurden für mich im Nachhinein ganz spezielle Orte der Gotteserfahrung. Und von beiden Begegnungen habe ich viel, sehr viel für mein Leben und meinen priesterlichen Dienst mitgenommen.
In beiden Fällen, war es heiliger Boden auf dem ich stand - da in den Wohnungen dieser Menschen, denn Gott musste

in diesen Menschen sein, tief in ihrem Herzen und damit auch bei mir. Keine Verbitterung, keine Ablehnung, kein Verdrängen, sondern ein gläubiges Annehmen dessen, was Gott uns zumutet: Das ist Auferstehungsglaube in Reinform. Ein Glaube, der gerade auch in solchen Situationen trägt und hält, der tröstet und aufrichtet – auch ohne viele Worte. Ein Glaube, der keine Worte und Zeichen mehr braucht. Überall da, wo Menschen dankbar sein können, wo sich die Bitternis und Verzweiflung in Dankbarkeit verwandelt. Wo man dem scheinbar Schlimmen noch einen verborgenen Sinn und etwas Positives abgewinnen kann – da ist ein Ort der Gottbegegnung – heiliger Boden – überall da ist Ostern – Sieg des Lebens!

Warum erzähl ich das? Weil es solche Orte der Gottesbegegnung auch bei und in unserem Leben gibt – vielleicht gerade jetzt in dieser schlimmen Zeit, wo menschliche Begegnungen kaum möglich sind und menschliche Schicksale uns und unser Leben erschüttern.

Die brennenden Osterkerzen, die ab dem heutigen Ostersonntag in unseren Haller Kirchen brennen, erzählen und bezeugen: Der Gekreuzigte ist auferstanden und sein Licht leuchtet in alle Dunkelheit und Finsternis dieser Welt. Mehr noch: er, der Auferstandene, ist auch heute noch da gegenwärtig und lebendig, wo wir es am wenigsten erwarten. Christus ist erstanden – Halleluja!

Pfarrer Thomas Hertlein

Hausgebet zur Segnung der Osterspeisen

Guter Gott,
du hast uns das Leben geschenkt und sorgst für unser auch heute noch, denn du schenkst uns alles zum Leben Notwendige.
Dafür sind wir dankbar und so bitten wir dich:

Segne + diese Speisen, die uns aus deiner Schöpfung erwachsen sind, damit wir sie gerecht miteinander teilen. Sie mögen uns an deine Liebe und Gegenwart in allem was sich regt und lebt erinnern- heute, morgen und in Ewigkeit. Amen.

Bild: Aus der Sammlung Josef Martin von Reider, Bamberg. Inv.-Nr. MA 157, Bayerisches Nationalmuseum, in: Pfarrbriefservice.de

Ostermontag

Das Abendmahl in Emmaus (Michelangelo Merisi da Caravaggio),
Quelle (Wikimedia Commons)

Evangelium

Lukas 24,13-35: Auf dem Weg nach Emmaus

Und siehe, am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in

diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.
So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch

sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Impuls: Ostern geht weiter

Die Liturgie gönnt sich mit dem Ostermontag einen zweiten Tag, um sich dem Geheimnis der Auferstehung zu nähern. Nach wie vor ist die Botschaft unglaublich. Alles spricht dagegen. Weder Physik, Chemie, noch das ganze naturwissenschaftliche Instrumentarium und schließlich auch unsere Lebenserfahrung, können eine Erklärung bieten. Tote sind und bleiben tot. Punkt, aus, fertig.

Dennoch muss damals in Jerusalem etwas geschehen sein, das zumindest bei den Jüngerinnen und Jüngern alles auf den Kopf stellte. Unter ihnen breitete sich die Überzeugung aus, dass Tote eben nicht tot sind, dass Jesus lebt.

Was damals geschehen ist, darüber streitet sich die „Fachwelt“. Für die einen ist alles eine Erfindung der Jünger, um den Schock des Todes Jesu zu verarbeiten. Eine andere Erklärung meint, dass Jesus nur ohnmächtig gewesen sei. Mich befriedigen diese Antworten nicht. Für mich sind sie verzweifelte Versuche, sich vor der eigenen Auseinandersetzung zu drücken

„Noch nie war Ostern so wichtig wie heute.“ So umschrieb es einmal Heribert Prantl in der Süddeutschen Zeitung. Angesichts der vielen Toten, die durch Corona zu beklagen sind, der Missachtung der Menschenrechte in vielen Ländern, den vielen Flüchtlingen in der Welt, hat die Botschaft vom Leben eine ganz neue Dimension erhalten.

Ostern ist wie ein Stachel und mutet mir zu, den Tod, die Ungerechtigkeit nicht aus dem Blick zu verlieren. Das Evangelium von der Auferstehung bietet keine Patentrezepte an. Es lenkt den Blick auf mich selbst. Traue ich mir zu, trotz allem das Leben zu entdecken? Traue ich auch Gott zu, dass der Tod nicht das letzte Wort hat?

Ich hoffe ähnliche Erfahrungen machen zu dürfen wie die Frauen und Männer um Jesus. Auf einmal haben sie, trotz der Trauer, das neue Leben gespürt, das nicht nur sie verwandelt hat. Ich hoffe, dass ich ebenso vertrauen kann, dass es etwas gibt, das alle Erfahrungen übersteigt. Das soll für mich kein billiger Trost und auch keine Vertröstung auf ein – wie auch immer geartetes – Jenseits sein. Ich möchte eine Hoffnungsgeschichte erleben, eine Verwandlung, die aus Resignation Mut, aus Trägheit Aufstand, aus Ohnmacht Tatkraft und aus Schweigen Handeln macht. Dazu muss ich alle Sicherheiten loslassen, seien es fertige Erklärungen, unverrückbare Überzeugungen, hieb- und stichfeste Argumente. Ich muss leer werden wie das Grab, damit der Raum entsteht, den Gottes neues und verwandeltes Leben füllen kann. Dann ist Ostern nicht auf ein bestimmtes Datum beschränkt. Im Gegenteil: es geschieht ständig: im Gottesdienst, zuhause, hier und jetzt, wenn wir uns auf den Weg zu ihm machen.

Gebet (Gotteslob 325)

Bleibe bei uns, du Wandrer durch die Zeit! Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit. Geh nicht vorüber, kehre bei uns ein. Sei unser Gast und teile Brot und Wein.
Weit war der Weg. Wir flohen fort vom Kreuz. Doch du, Verlorner, führtest uns bereits. Brennt nicht in uns ein Feuer, wenn du sprichst? Zeige dich, wenn du nun das Brot uns brichst.
Weihe uns ganz in dein Geheimnis ein. Lass uns dich sehn im letzten Abendschein. Herr, deine Herrlichkeit erkennen wir: Lebend und sterbend bleiben wir in dir.

Pastoralreferent Wolfram Rösch

Anfang ohne Ende
Impulse zur Karwoche und Ostern

Herausgegeben von der
Katholischen Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall
April 2020, Redaktion Wolfram Rösch, Vanessa Markwart
Die Bibelstellen sind der revidierten Einheitsübersetzung entnommen.

Katholische Gesamtkirchengemeinde
Am Schuppach 3
74523 Schwäbisch Hall